



KENIA: Hunger Safety Net Programme – Soziale Sicherung in Turkana County



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität
und Ernährungsunsicherheit (AVE)

08 GOOD
PRACTICE
REIHE

Karin Gaesing

Hunger Safety Net Programme – Soziale Sicherung in Turkana County im Norden Kenias

Das Hunger Safety Net Programme (HSNP) unterstützt extrem arme Menschen in den ariden und semiariden Regionen im Norden Kenias mit regelmäßigen Geldtransfers. In Turkana County, dem mit einer Armutsrate von 87,5% ärmsten Bezirk des Landes, wird die zweite Phase des Programms seit 2012 vom britischen Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit (Department for International Development, DFID) finanziert und von der kenianischen Behörde National Drought Management Authority (NDMA) durchgeführt.

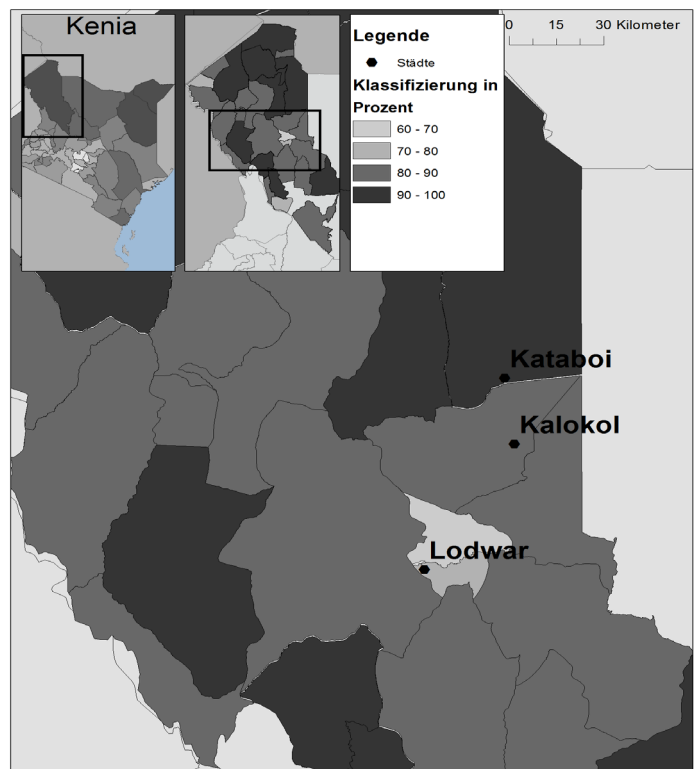
Der ersten Auszahlung von Geldern an Bedürftige gingen sehr intensive Arbeiten zur Identifizierung dieser Zielgruppe voraus. Ein InterviewerInnen-Team führte in den Sub-Locations eine freiwillige Registrierung und sozio-ökonomische Analyse der Haushalte durch, um die von extremer Armut Betroffenen zu identifizieren. In einem zweiten Durchgang wurden die Listen gemeinsam mit den BewohnerInnen der Sub-Locations auf Fehler hin überprüft. Die ärmsten Haushalte wurden abschließend nach einer festgelegten Quote auf die Liste der EmpfängerInnen von HSNP-Zahlungen gesetzt und konnten im zweimonatigen Turnus über dezentrale Zahlstellen ihr Geld beziehen.

Das HSNP wird als Good Practice eingestuft, weil es sich gezielt an die am Bedürftigsten richtet, diese durch gutes Targeting tatsächlich erreicht und somit wirkungsvoll Armut und Hunger reduzieren hilft. Die regelmäßigen Zahlungen werden in erster Linie für Nahrungsmittel ausgegeben, ferner für die Schulbildung der Kinder, die Begleichung von Schulden und die Diversifizierung der Einkommensquellen der Haushalte.

Soziale Sicherung, Targeting, unkonditionierte Geldtransfers, Dürresilienz, Turkana, Kenia

Projekthintergrund

Soziale Sicherung spielt in den Entwicklungsstrategien der kenianischen Regierung, allen voran in der „Kenya Vision 2030“, eine zentrale Rolle. Im Zuge der Implementierung der Millennium Development Goals (MDGs) wurde zur Armutsbekämpfung die „Social Protection Policy“ (GOK 2011) entwickelt, in der die institutionellen Grundlagen für Programme zur Sozialen Sicherung gelegt werden. Neben anderen Leistungen, wie z.B. einer gebührenfreien Primärschulbildung, gehören zur Sozialen Sicherung unkonditionierte Geldtransferleistungen an alte Menschen, Waisen, Menschen mit Behinderung und die Ärmsten der Armen. Das Programm zur Unterstützung der Ärmsten der Armen ist das HSNP. Die Zahlung der Geldtransferleistungen wird durch Mittel ausländischer Geber – im Fall des HSNP durch DFID – unterstützt.



Die Menschen in Turkana County im Norden Kenias leben überwiegend von der Viehhaltung und in der Nähe des Turkana-sees auch vom Fischfang. Die seit etwa zehn Jahren immer häufiger wiederkehrenden Dürren haben die vormals großen Ziegen-, Schaf- und Kamelherden stark dezimiert, wodurch viele Menschen in die Armut getrieben wurden. Neben den zeitlich begrenzten Nothilfeprogrammen zur Unterstützung der Bevölkerung bei akuter Dürre, wird seit 2008 in den vier als Arid and Semi-Arid Lands (ASAL)

bezeichneten Counties Kenias, namentlich Turkana, Marsabit, Mandera und Wajir, das HSNP durchgeführt. In der ersten Phase des Programms (2008 bis 2012/13) wurden 69.000 Haushalte in 161 Sub-Locations (der kleinsten Verwaltungseinheit in Kenia) in allen vier nördlichen Counties gefördert. Die hierfür benötigten Gelder wurden hauptsächlich vom britischen DFID und dem australischen Department for Foreign Affairs and Trade (DFAT) bereit gestellt. In der zweiten Phase (2013 bis 2018) wurde die Förderung auf 100.000 Haushalte ausgeweitet. Bei einer Gesamtzahl von 394.203 Haushalten in den vier nördlichen Counties erreicht die Förderung damit etwa ein Viertel aller dortigen Haushalte (<https://www.knbs.or.ke/county-statistics/>). Entsprechend den Ergebnissen der sozio-ökonomischen Erhebungen werden Quoten für die Verteilung der Gelder auf die vier Counties und dort wiederum auf die jeweiligen Locations und Sub-Locations festgelegt. Es sind nicht genügend Mittel vorhanden, um alle von extremer Armut betroffenen Haushalte dauerhaft mit Geldtransfers unterstützen zu können. Die Finanzierung setzt sich zum jetzigen Zeitpunkt zu gleichen Teilen aus Mitteln der kenianischen Regierung und des DFID zusammen. Die Durchführung obliegt der staatlichen NDMA (vgl. Fitzgibbon 2014).

Ziele und Aktivitäten im Überblick

Das übergeordnete Ziel des HSNP ist die Reduzierung von extremem Hunger und Vulnerabilität durch die Leistung von regelmäßigen unkonditionierten Geldtransfers. Die Geldtransfers belaufen sich auf jeweils 5.400 kenianische Shilling (KES) (entspricht im April 2018 etwa 43 Euro) alle zwei Monate und werden an zuvor identifizierte arme Haushalte ausgezahlt. Der ersten Auszahlung von Geldern an Bedürftige gingen



sehr intensive Arbeiten zur Identifizierung der Ärmsten der Armen voraus. Die bereits seit längerem in Turkana tätige Nichtregierungsorganisation (NRO) Oxfam übernahm das Targeting. Zunächst wurden die Chiefs aller Locations in Turkana über das Programm und den Identifizierungsprozess informiert. Diese wiederum setzten ihre Sub-Location Chiefs und weitere örtliche Autoritäten und EntscheidungsträgerInnen in Kenntnis, die öffentliche Informationsveranstaltungen in ihren Dörfern abhielten. An einem gemeinsam festgesetzten Datum besuchte ein Team von InterviewerInnen die Sub-Location und führte eine freiwillige Registrierung und sozio-ökonomische Analyse der registrierten Haushalte durch. Dabei wurden Fragen bezüglich der Zahl und Zusammensetzung der Haushaltsmitglieder gestellt sowie über den Viehbestand, Zustand der Behausung und die Einkommensquellen. Diese Indikatoren sollen dazu dienen, die Ärmsten der Armen zu identifizieren. In einem zweiten Umlauf wurde die Vollständigkeit der Listen gemeinsam mit den DorfbewohnerInnen überprüft und ggf. eine Zusatzerhebung durchgeführt. Gleichzeitig wurde verifiziert, ob mögliche EmpfängerInnen von HSNP-Geldern bereits durch ein anderes soziales Sicherungsprogramm Leistungen erhielten, um Doppelungen bei den Leistungen zu vermeiden.

Den so identifizierten EmpfängerInnen von HSNP-Leistungen wurde ein Konto bei der Equity Bank eingerichtet und eine Kontokarte ausgehändigt, mit der sie ihr Geld von den Zahlstellen abholen konnten bzw. dies weiterhin können. Die EmpfängerInnen der Geldtransfers müssen oftmals hohe Fahrtkosten oder lange Fußwege zur Zahlstelle auf sich nehmen, da die Transportkosten im ländlichen Raum sehr hoch, und die unzureichend ausgebauten Straßen in der

Regenzeit nicht befahrbar sind. NDMA und Equity Bank bemühten sich zwar, in möglichst vielen kleineren Orten dezentrale Zahlstellen einzurichten, was sich jedoch als schwierig erwies.



NDMA verfügt über eine eigene Abteilung für die Auswahl und Betreuung der BetreiberInnen der Zahlstellen. Kriterien für deren Auswahl sind u.a. der Besitz eines eigenen Bankkontos und eine gewisse Summe an Eigenkapital. Die BetreiberInnen der Zahlstellen bekommen als Entlohnung für ihre Tätigkeit pro Person, die sie am Schalter bedienen, ein geringes Entgelt. In akuten Dürrezeiten wird das HSNP auf weitere EmpfängerInnen ausgeweitet, die ihre Zahlungen an den gleichen Anlaufstellen in Empfang nehmen können. Von den insgesamt 394.203 Haushalten in den vier nördlichen Counties in Kenia wurden während der Haushaltserhebungen 383.235 registriert (HSNP 2018). Aus diesem Grund ist es mit relativ wenig Aufwand verbunden, die EmpfängerInnen der Nothilfe zu identifizieren und die zusätzlichen Zahlungen zu veranlassen. Das System hat sich bewährt, kann je nach Situation flexibel angewendet werden und bis zu 75% der Gesamtbevölkerung mit Nothilfe versorgen.

Kurzer Länderhintergrund

In Kenia leben im nationalen Durchschnitt 42% der Menschen unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Turkana ist mit einer Armutsrate von 94,3% das ärmste von den 47 Counties in Kenia (vgl. KNBS 2015: 12). Turkana erreicht auch beim Human Development Index (HDI), der den Fortschritt einer Region oder eines Landes hinsichtlich der Lebenserwartung, Bildung und des Lebensstandards seiner BewohnerInnen auf einer Skala von 0 bis 1 bewertet, mit 0,37 den

schlechtesten Wert in Kenia. Im Vergleich liegt der nationale HDI dagegen immerhin bei 0,54 (HDX 2016, UNDP 2016).

Armut ist in Kenia vor allem ein ländliches Phänomen. Während 32% der kenianischen Bevölkerung in Städten lebt, liegt die Armutsrate im städtischen Raum bei 33,5 %, die im ländlichen Raum ist mit 50,5% ungleich höher (vgl. KNBS 2015: vii-viii). Als Ursachen für Armut werden vor allem die Abhängigkeit vom Regenfeldbau und das häufige Auftreten von Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen ausgemacht. Die gerade in den nördlichen Landesteilen zunehmenden Dürren lassen immer wieder vormals ganzjährige Gewässer austrocknen, die für die Versorgung mit Trinkwasser von Mensch und Tier überlebenswichtig sind. Gleichzeitig begünstigt die Bodenerosion durch Überweidung die wiederkehrenden (lokalen) Überschwemmungen. Armut und Ernährungsunsicherheit sind die Folge. In Turkana werden sogar 89,1% der Haushalte als „schwer ernährungsunsicher“ eingestuft (Waswa / Bau 2016: 25).



Bisher erzielte Projektwirkungen

Der ausführliche Targeting-Prozess zu Beginn des Vorhabens ermöglichte es dem HSNP, seine intendierte Zielgruppe mit den unkonditionierten Geldzahlungen tatsächlich zu erreichen: Zum einen ist HSNP in den vier insgesamt ärmsten Counties in Kenia angesiedelt, in denen vor allem im ländlichen Raum extreme Armut und Ernährungsunsicherheit herrscht. Zum anderen wurden durch die sozioökonomische Datenerhebung in den allermeisten Haushalten und die anschließende Verifizierung der Daten gemeinsam mit den EntscheidungsträgerInnen und weiteren

Mitgliedern der lokalen Bevölkerung die extrem Armen auf Ebene der Sub-Locations tatsächlich mehr oder weniger vollständig identifiziert.

Wie zahlreiche Evaluationen der ersten und der zweiten Projektphase belegen, hat sich die Lebenssituation der EmpfängerInnen der Geldtransfers nachweislich verbessert (vgl. Fitzgibbon 2014, Merttens et al. 2013 und 2017). Zu den immer wieder genannten Hauptwirkungen des HSNP zählt, dass die Menschen nicht mehr an Hunger leiden. Die HSNP-Gelder haben es den EmpfängerInnen ermöglicht, sich statt lediglich einer Mahlzeit am Tag zwei bis drei qualitativ hochwertigere Mahlzeiten täglich leisten zu können. Der Soße zum Maisbrei kann jetzt Fisch oder Fleisch zugesetzt werden und es werden Gemüsesorten verwendet, die für die Familien normalerweise zu teuer gewesen wären. Am Tag der Zahlung wird erfahrungsgemäß am besten gegessen.

Eine zweite wichtige Wirkung des Programms ist, dass arme Familien durch die regelmäßigen Zahlungen in der Lage sind, ihren Kindern eine Schulbildung, auch an weiterführenden Schulen, zu ermöglichen. Erweisenmaßen kann Bildung nach Aussagen kenianischer Armutsexperten aus der oft generationenübergreifenden Armutsfalle herausführen. Trotz ihrer vielen finanziellen Belastungen schaffen es zahlreiche Menschen sogar, Teile der HSNP-Zahlungen in eine Einkommensschaffende Tätigkeit, wie z.B. in Kleinhandel oder den Kauf eines Netzes oder Floßes für den Fischfang, zu investieren. Häufig werden auch Ziegen gekauft, die auf Dauer ein regelmäßiges Einkommen garantieren und das Kapital des Haushalts vermehren können. Neben den oben genannten Prioritäten zählt die Rückzahlung von Schulden zu den zentralen Ausgaben der EmpfängerInnen der Geldtransfers. In der Regel werden in den Geschäften in den Kleinstädten Lebensmittel und andere Gegenstände auf Kredit erworben. Am Zahltag wird diese Schuld dann beglichen.

Das HSNP unterstützt mit seiner Intervention indirekt weit mehr Menschen als nur die Familien der EmpfängerInnen. Ein weiterer oft genannter Verwendungszweck des HSNP-Geldes ist es, bedürftigen Freunden und Verwandten zu helfen (vgl. Gaesing / Mahla 2018).

Bei den öffentlichen Versammlungen zu Beginn des Projekts wurden die Menschen dazu aufgefordert, das ausgezahlte Geld „klug“ einzusetzen. Sehr viel mehr Beratung wurde den EmpfängerInnen allerdings nicht

zuteil. Trotzdem scheint der Appell nicht wirkungslos gewesen zu sein, denn einige Befragte konnten sich bei einer 2017 durchgeführten Studie noch an die Botschaft erinnern und gaben an, dieser Rat habe sie bei der Ausgabenplanung geleitet. Sehr positiv wird gesehen, dass die Zahlungen in gleicher Höhe und regelmäßig erfolgen. Das mache die im Zeitraum zwischen zwei Auszahlungen möglichen Ausgaben für die Haushaltsmitglieder planbar. EhepartnerInnen entscheiden hier häufig gemeinsam über die Aufteilung des Geldes. Es wurde jedoch auch von Fällen berichtet, bei denen der männliche Haushaltsvorstand das Geld in der Stadt abholte und den Großteil für seine persönlichen Bedürfnisse, wie gutes Essen und Alkohol, ausgab (vgl. Gaesing / Mahla 2018).



Die Belegung der zentralen Kleinstädte im ländlichen Raum durch kleine Geschäfte, Restaurants, Mopedtaxi und andere Dienstleistungsbetriebe ist zu einem nicht unerheblichen Teil auf die Investitionen infolge der HSNP-Zahlungen zurückzuführen. Aus den von Gaesing und Mahla (2018) dokumentierten Fallstudien geht hervor, dass sich insbesondere diejenigen LeistungsempfängerInnen eine neue Existenz aufbauen konnten, die aufgrund von anfänglichen logistischen Schwierigkeiten des HSNP eine größere Geldsumme auf einmal ausgezahlt bekamen (z.B. statt viermal jeweils 5.400 KES zusammen 21.600 KES) oder die ihr Geld mit anderen Haushalten zusammengelegt hatten, um eine größere Investition zu tätigen.



Die Erfolgsbedingungen

- ▶ Die Ärmsten der Armen werden durch das HSNP tatsächlich erreicht. Während die anderen kenianischen sozialen Sicherungsprogramme wie die Fürsorge für Waisen und alte Menschen landesweit zum Einsatz kommen, wird HSNP als Instrument gezielt in den vier ärmsten Counties Kenias eingesetzt. Über das geographische Targeting hinaus, findet zusätzlich ein intensives individuelles Targeting statt, um tatsächlich die Ärmsten der Armen herauszufiltern. Dabei werden für den sozioökonomischen Kontext angemessene Proxyindikatoren verwendet.
- ▶ Um möglichst alle Haushalte in einer Sub-Location durch die Befragung erfassen und ihnen damit die Möglichkeit geben zu können, für das HSNP registriert zu werden, wird die lokale Bevölkerung zunächst über die üblichen Kommunikationskanäle vor Ort informiert. Diese Form der Kommunikation und die breite Einbeziehung verschiedener Akteursgruppen, waren wichtige Erfolgsfaktoren des Projekts.
- ▶ Transparenz ist einer der Erfolgsfaktoren des HSNP. Zum einen wird diese durch öffentliche Informationsveranstaltungen zu Beginn des Programms erreicht, zum anderen dadurch, dass die Liste der HSNP EmpfängerInnen ebenfalls öffentlich vorgestellt und diskutiert wird. Zudem sind Nachfragen und Beschwerden möglich.
- ▶ Dadurch, dass das Targeting durch eine NRO durchgeführt wurde, die bereits seit langem in der Region arbeitet, sich sehr gut auskennt sowie engagiert und verlässlich arbeitet, werden Inklusionsfehler weitestgehend vermieden. Zudem stellt diese Vorgehensweise ein Vertrauen mit der Bevölkerung her, weil

die NRO ihnen bereits zuvor geholfen hat. Die für die Haushaltsbefragungen engagierten InterviewerInnen sprechen die lokale Sprache und wurden für die Erhebungen intensiv ausgebildet.

- ▶ Die verlässlichen Zahlungen des HSNP ermöglichen den EmpfängerInnen eine Planung ihrer Ausgaben und Investitionen. Die Höhe der zweimonatigen Zahlungen ist in der Regel ausreichend, um einen Haushalt mit Nahrung zu versorgen und darüberhinaus die Kosten für Schule, Kleidung und weitere Grundbedürfnisse zu decken. Sogar Rücklagen können gebildet werden, die die Resilienz der Menschen gegen Schocks erhöhen. Der Kauf von Ziegen und der Beginn eines Kleinhandels sind deutliche Zeichen der Resilienzstärkung. Eine wirklich signifikante Investition in ein Geschäft oder Gewerbe ist jedoch in der Regel nur möglich durch die Zusammenlegung von Zahlungen. Durch solche Investitionen werden nachhaltige Einkommen geschaffen und Arbeitsplätze generiert. Für eine erhebliche Zahl von Menschen bedeutet das den nachhaltigen Ausstieg aus der extremen Armut.

Herausforderungen

Eine der Herausforderungen des Programms ist die Gestaltung einer möglichst einfachen Auszahlung der Gelder an die Bedürftigen. Organisatorisch ist dies über die Vergabe von Kreditkarten zwar geregelt, es gilt jedoch zu bedenken, dass die Anfahrt am Zahlungstag für die zum Teil sehr weit von den urbanen (Klein-)Zentren entfernten lebenden Menschen mit hohen Kosten verbunden ist. Alternativ bleibt ihnen ein mehrstündiger Fußweg. Gerade in Kenia, einem Land, in dem Mobiltelefone eine sehr weite Verbreitung genießen und durch M-PESA ein System etabliert worden ist, das über das Mobiltelefon Geldtransfers ermöglicht, wäre diese Form des Geldtransfers sicher zu überdenken. M-PESA-Schalter, an denen das Geld ausgezahlt werden kann, sind bereits dezentral im ganzen Land weit verbreitet und könnten weiter ausgebaut werden.

Bei den Fokusgruppendifkussionen des INEF-Forschungsteams (vgl. Gaesing / Mahla 2018) wurde in Frage gestellt, dass manche armen Haushalte Leistungen empfangen und andere – ebenso arme – wiederum nicht. Dies hat damit zu tun, dass für jede Location eine Quote für die Anzahl der ZahlungsempfängerInnen festgesetzt worden ist. Es stehen nicht genügend

finanzielle Mittel zur Verfügung, jeden armen Haushalt in das HSNP-Programm aufzunehmen. Dies ist für die lokale Bevölkerung jedoch nur schwer nachvollziehbar und führt bei teilweise nur sehr geringen ökonomischen Unterschieden zwischen EmpfängerInnen und Nicht-EmpfängerInnen zu Irritationen.

Evaluationen kommen zu dem Ergebnis, dass Männer tendenziell das HSNP-Geld zu ihrem eigenen kurzfristigen Nutzen ausgeben, während Frauen es mehrheitlich für die Bedürfnisse der Familie und des Haushalts nutzen (vgl. Fitzgibbon 2014).

HSNP. Hunger Safety Net Programme (2018): <http://www.hsnap.or.ke> [9/2018].

KNBS. Kenya National Bureau of Statistics (2015): Spatial Dimensions Of Well-Being In Kenya – Where are the Poor? Nairobi. <https://www.knbs.or.ke/county-statistics/> [9/2018].

Merttens, Fred et al. (2013): Kenya Hunger Safety Net Programme. Monitoring and Evaluation Component. Impact Evaluation Final Report: 2009 to 2012. Oxford Policy Management Institute. Oxford

Merttens, Fred et al. (2017): Evaluation of the Kenya Hunger Safety Net Programme Phase 2. Oxford Policy Management Institute. Oxford.

HDX. The Humanitarian Data Exchange (2016): Kenya Human Development Index Per County. <https://data.humdata.org/dataset/kenya-human-development-index-per-county> [9/2018].

UNDP. United Nations Development Programme (2016): Human Development Report 2016: Human Development For Everyone. New York.

Waswa, Lydia M./ Bau, Anne-Madeleine (2016): Nutrition Baseline Survey Kenya. For the Global Programme Food and Nutrition Security, Enhanced Resilience.

Literatur

Fitzgibbon, Katherine (2014): HSNP Phase II Registration and Targeting. Lessons Learned and Recommendations. London.

Gaensing, Karin/ Mahla, Anika (2018): Hunger Safety Net Programme. Soziale Sicherung in Turkana County im Norden Kenias. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 10/2018, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).

GoK. Government of Kenya (2011): Kenya National Social Protection Policy. Nairobi.

Abbildungen

1. Titelbild: Familie vor ihrer Behausung, 2. Karte: Verbreitung (in %) von Armut in Turkana (KNBS 2015. Kartographie: Fiona Schubert), 3. Fischfang am Turkana-See, 4. Kamele suchen Schatten, 5. Auszahlung in der Zahlstelle, 6. Geschäft, 7. Familie vor einem durch HSNP-Zahlungen errichteten Geschäft, 8. Steinbruch (mit HSNP Zahlungen aufgebaut).

© alle Fotos Gaensing / Mahla 2017.

Projektkennndaten*

B5 – Bearbeitungsintensität durch Forschungsteam

G0 – Gender-Kennung

P3 – Partizipation

A1 – Zielgruppenkennung

* Erläuterung siehe Good-Practice-Handreichung oder auf www.inef-reachthepoorest.de

Bislang in der Good-Practice-Reihe erschienen:

- AVE Handreichung zur Good-Practice-Reihe
- 01 Kenia: Mitunguu Smallholder Irrigation Project
- 02 Kambodscha: Das Kommunale Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen
- 03 Kambodscha: Schulspeisung mit lokaler Beschaffung. Das "Home-Grown School Feeding Project" des World Food Programme
- 04 Kenia: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz in Kitui
- 05 Kambodscha: Verbesserung der Ernährungssicherung ehemals landloser und -armer Haushalte
- 06 Kambodscha: Gesundheitsfürsorge für die Ärmsten durch den „Health Equity Fund“
- 07 Kambodscha: Wer sind die Ärmsten im Dorf? Erfahrungen mit dem ID Poor-Ansatz

INEF - Forschungsvorhaben

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, Empfehlungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu entwickeln. Ziel ist es, Maßnahmen zu identifizieren, welche extrem arme, ernährungsunsichere und vulnerable Bevölkerungsgruppen besser erreichen können.

Wir untersuchen die Wirkungszusammenhänge von extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit, um sowohl Blockaden als auch Erfolgsfaktoren für die EZ zu identifizieren.

Basierend auf Literaturanalysen und Befragungen von Fachorganisationen im In- und Ausland sollen erfolgreich praktizierte Ansätze („good practices“) ausfindig und im Rahmen der Feldforschung intensiv analysiert

werden. Neben einer soziokulturellen Kontextualisierung findet die Gender-Dimension durchweg konsequente Berücksichtigung. Bei den Untersuchungen vor Ort steht die Partizipation der betroffenen Bevölkerung im Mittelpunkt, um deren Wahrnehmung der Probleme sowie Ideen für Lösungsansätze zu erfassen.

Unsere Forschungsarbeiten führen wir zunächst in den Ländern Äthiopien, Benin, Kenia und Kambodscha durch.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

AutorInnen der Reihe

Prof. Dr. Frank Bliss
Prof. Dr. sc. pol. Tobias Debiel
Dr. rer. pol. Karin Gaesing
Anika Mahla, M.A.

Herausgeber

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Gestaltung

cMore.MEDIA
Anne Löscher

© Institut für Entwicklung und Frieden 2018

Lotharstr. 53 – D-47057 Duisburg
Tel: +49 203 379-4420 – Fax: +49 203 379-4425
inef-sek@inef.uni-due.de
www.inef-reachthepoorest.de
www.inef.uni-due.de
ISSN: 2512-4552